

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

Arbeitsbeziehungen mit jungen Geflüchteten

Ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete

Theorie und Praxis in der Sozialen Arbeit

Zum Begriff der Motivation in der Sozialhilfe

Frieden – (k)ein Thema Sozialer Arbeit?

[www.verlag-neue-praxis.de](http://www.verlag-neue-praxis.de)

mehr auf [www.neue-praxis-shop.de](http://www.neue-praxis-shop.de)

verlag | neue.  
praxis

np 6 / 19

**Herausgeber**

Hans-Uwe Otto, Hans Thiersch

**Redaktion**

Karin Böllert, Münster; Gaby Flösser, Dortmund;  
Hans-Uwe Otto (verantwortlich), Bielefeld; Rainer  
Treptow, Tübingen.

**Redaktionsanschrift**

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Uwe Otto,  
Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaft,  
Postfach 100131, 33501 Bielefeld  
Tel. 0521 1063308 oder 0521 9811214  
e-mail: hansuwe.otto@uni-bielefeld.de

**Beirat**

Sabine Andresen, Frankfurt/M.; Gerhard Bäcker, Duisburg;  
Maria Bitzan, Esslingen; Karin Bock, Dresden; Lothar  
Böhnisch, Dresden; Margrit Brückner, Frankfurt/M.;  
Micha Brumlik, Frankfurt/M.; Hauke Brunkhorst,  
Flensburg/Berlin; Thomas Coelen, Siegen; Thomas  
Feltus, Bochum; Thomas Gabriel, Dübendorf (CH);  
Klaus Grunwald, Stuttgart; Franz Hamburger, Mainz;  
Andreas Hilliger, Potsdam; Reinhard Hörster, Halle/S.;  
Maria-Eleonora Karsten, Lüneburg; Fabian Kessl,  
Wuppertal; Heiner Keupp, München; Björn Kraus,  
Freiburg; Dieter Kreft, Nürnberg; Christian Lüders,  
München; Peter Marquard, Hamburg; Joachim Merchel,  
Münster; Dirk Michel, Kopenhagen; Johannes Münder,  
Berlin; Wolfgang Nieke, Rostock; Ulrich Otto, Zürich;  
Thomas Rauschenbach, München; Helmut Richter,  
Hamburg; Christoph Sachße, Kassel; Klaus Schäfer,  
Köln; Werner Schefold, München; Stefan Schnurr,  
Basel/Olten (CH); Wolfgang Schröer, Hildesheim;  
Friedrich W. Seibel, Koblenz; Werner Springer, Essen;  
Heinz Sünker, Wuppertal; Werner Thole, Kassel;  
Friedhelm Vahsen, Hildesheim; Reinhard Wiesner, Bonn

**Verlag**

Verlag neue praxis GmbH,  
Lahneckstr. 10, 56112 Lahnstein  
Tel. 02621 187159  
Fax 02621 187176  
E-mail: info@verlag-neue-praxis.de  
Bankkonto: Volksbank Rhein-Lahn  
BLZ 57092800  
Kto.-Nr. 200240715

IBAN: DE95570928000200240715  
BIC: GENODE51DIE (Ort Diez)

Alleingesellschafterin:  
Ute C. Renda-Becker

**Bezugspreis**

Die np erscheint 6 x jährlich.  
Einzelheft 19,- €,  
Jahresabonnement 79,- €,  
Studierendenabonnement 64,- €. Die SLR (erscheint 2 x jährlich) kostet im  
Kombiabonnement mit der np 19,- €  
zzgl. Zustellgebühr

Das Abonnement der *neuen praxis* ist schriftlich  
mit einer Frist von sechs Wochen zum Ende eines  
Kalenderjahres kündbar. Probeabonnements, die  
nicht acht Tage nach Erhalt des letzten Probeheftes  
schriftlich gekündigt werden, gehen automatisch  
in ein Jahresabonnement über.

ISSN 0342-9857

**Anzeigen**

Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 19 vom 1.1.2006

**Verwaltung und Auslieferung**

Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

**Satz**

MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein

**Druckerei und Lieferanschrift für Beilagen**

Rewi Druckhaus, Wiesentraße 11,  
57537 Wissen

Nachdruck von Beiträgen nur mit Genehmigung der  
Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen. Zurücksendung  
erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist. Die Zeitschrift  
kann durch die Buchhandlung und direkt vom Verlag  
bezogen werden. Alle Rechte, auch die der  
fotomechanischen Wiedergabe sind vorbehalten.

Manuskriptangebote senden Sie bitte per E-Mail  
direkt an: hansuwe.otto@uni-bielefeld.de. Alle  
Beiträge durchlaufen ein blind-peer-review-Verfahren.

**Copyright**

© Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

*Die neue praxis wird regelmäßig im »Sozialwissen-  
schaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS«  
des Informationszentrums Sozialwissenschaften  
(Lennéstr. 30, 53113 Bonn) erfasst.*

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

49. Jahrgang 2019/Heft 6

## HANS-UWE OTTO 80

*Hans Thiersch*

Zum 80. Geburtstag von Hans-Uwe Otto ..... 485

*Karin Böllert*

Fortschrittsgedanken und Krisengewitter –  
Zur Lage und Situation der Sozialen Arbeit in Deutschland ..... 487

## BEITRÄGE

*Caroline Schmitt*

Arbeitsbeziehungen mit jungen Geflüchteten. Pädagogische Fachkräfte zwischen anwaltschaftlicher  
Vertretung und verbesondernder Stigmatisierung ..... 491

*Almut Zwengel*

Erfolg, Dankbarkeit und Anerkennung. Zur Verstetigung ehrenamtlichen  
Engagements für Geflüchtete ..... 510

*Julia Brielmaier*

Berufstätige Sozialarbeitende und die Theorien der Sozialen Arbeit – empirische Befunde ..... 527

*Christophe Roulin*

Eine Reflexion zum Begriff der Motivation in der Sozialhilfe ..... 544

*Alina Peters*

Frieden – (k)ein Thema Sozialer Arbeit? ..... 556

## ESSAY

*Christian Niemeyer*

»Read this book stoned!«  
Über die dunkle Seite der Studentenbewegung und ihrer »sexuellen Revolution« ..... 568

## NP-AKTUELL

Dank an die Reviewer\*innen ..... 585

● Vor dem Hintergrund, dass pädagogische Fachkräfte an differenten Schaltstellen in die Arbeit mit jungen Geflüchteten involviert sind, rekonstruiert *Caroline Schmitt* anhand von offenen Leitfadeninterviews mit Fachkräften aus Clearingstellen, Folgeeinrichtungen, Gemeinschaftsunterkünften sowie der Asyl- und Verfahrensberatung, welche Sichtweise sie auf die junge Adressat\*innengruppe einnehmen, wie sie ihren pädagogischen Auftrag verstehen und die pädagogische Beziehung zu den jungen Geflüchteten ausrichten. Die gewonnenen Erkenntnisse werden unter Hinzunahme von Theorien zu professionellem Handeln verdichtet und münden in eine Typologie verschiedener Beziehungsmuster.

● *Almut Zwengel* beschäftigt sich in ihrer Untersuchung mit der Verstetigung eines ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete. Ausgehend davon, dass das ehrenamtliche Engagement für Geflüchtete in den Jahren 2015 und 2016 erheblich zugenommen hat und dass es nach der Überwindung der akuten Notlage zu einem Rückgang kam, wobei das Ehrenamt vermutlich stärker verbreitet geblieben ist als zuvor, steht die Frage im Raum, welches die Voraussetzungen einer solchen Verstetigung waren.

● Ausgangspunkt des Beitrags von *Julia Brielmaier* ist die bis dato fast gänzlich unbeachtete Frage, welches Verhältnis berufstätige Sozialarbeitende überhaupt zu den Theorien der Sozialen Arbeit haben. Mit Rückgriff auf bestehende wissenschaftstheoretische Über-

legungen wird zur theoretischen Rahmung zunächst der Begriff der Theorien der Sozialen Arbeit dargelegt. Im empirischen Teil werden neben deskriptiv-statistischen Ergebnissen, auch Befunde der Auswertung einer offenen Frage präsentiert, um einen ersten Eindruck zu erhalten, welche Theorien in der Praxis präsent zu sein scheinen.

● *Christophe Roulin* zeigt auf, wie in der Schweiz Motivation von Sozialarbeitenden wahrgenommen und in der Aktenführung thematisiert wird. Nach einem Exkurs auf die Art der Datenerhebung und deren Auswertung wird analysiert, dass vor allem die Motivation zur Veränderung der Lebensführung anschlussfähig an die Prozesse im Sozialdienst ist. Motivation wird dabei je nach Kontext und organisationalen Zielen als inhaltsleere Kategorie herausgearbeitet. Abschließend folgt eine Erläuterung, wie Motivation vor dem Hintergrund biografischer Aspekte zu verorten ist.

● Soziale Arbeit beschäftigt sich mit Theorien über die Entstehung von Konflikten, mit Lösungsstrategien in Konflikten, Fragen der Macht, Fragen der Sozialisation und daraus resultierenden Einstellungen zu bestimmten Themen. Daher ist sie nach Ansicht von *Alina Peters* auch angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen dafür prädestiniert, sich mit Fragestellungen rund um Frieden und Krieg zu beschäftigen, was in der Sozialen Arbeit bislang kaum geschieht, weder auf Fachtagungen noch im Studium oder in aktuellen Fachartikeln.

## Hans-Uwe Otto 80

Zu Deinem 80. Geburtstag, Hans-Uwe, gratuliere ich, auch im Namen der Mitarbeiter\*innen und Freund\*innen der *neuen praxis*, aufs Herzlichste; wir wünschen Gesundheit, Vitalität, den Zorn in den Verhältnissen, Engagement und Unternehmungslust; wir und die *neue praxis* brauchen Dich.

80 Jahre sind ein langes Leben und eine lange Zeit in der Sozialen Arbeit; das reicht weit zurück in jenen Aufbruch der sechziger/siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, in denen die Gestalt und das Profil unserer heutigen Sozialen Arbeit bestimmt worden sind; vieles in ihr ist uns heute selbstverständlich und darüber gerät immer wieder in Vergessenheit, wie sehr es ein Ergebnis harter Auseinandersetzungen und aufreibender, insistierender Arbeit ist.

Und diese Arbeit ist mit Dir, Hans-Uwe, und Deiner Berufsbiografie aufs engste verbunden; die Geschichte des Faches und Deine Geschichte sind zusammen und aneinander gewachsen; die Aufgaben des Faches haben Deine Arbeit bestimmt und Deine Arbeit hat die Konturen des Faches geprägt und ihr ein besonderes Profil gegeben.

Deine Berufsbiografie kann als Biografie in den sich erweiternden Kreisen des Faches gelesen werden, das darin Zug um Zug zu seiner heutigen Gestalt fand. Begründet in der Erfahrung von Ungerechtigkeit und dem unbedingten Willen zur Gerechtigkeit lag Dein Einsatz im Konzept einer sozialpädagogischen Professionalität – die Erziehung beginnt, so ja schon Marx, mit der Erziehung der Erzieher. In einer Zeit, in der die Soziale Arbeit weithin von ganz unzulänglich oder gar nicht ausgebildeten Mitarbeiter\*innen repräsentiert wurde und randständig war, hast Du auf der Notwendigkeit einer qualifizierten Sozialen Arbeit bestanden und sie aus dem Getto einer verengten Fachdiskussion herausgeführt. Du hast ihr Profil im weiteren sozialwissenschaftlichen Kontext als Konzept einer fachspezifischen, alternativen Profession entwickelt, die reflexiv, politisch und praktisch fundiert ist. Die Diplomstudiengänge fanden ihre Form und Du hast dann später – in einem sich erweiternden Kreis der Entwicklung – in den großen und so erfolgreichen, von Projekten gestützten Graduiertenkollegs Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sich dieses Profil der Profession in der Ausbildungs- und Forschungspraxis behaupten kann.

Die Professionalität der Sozialen Arbeit ist in der Theorie fundiert. Du hast zusammen mit Freund\*innen die Theorie der sozialen Dienstleistung durch die Jahre hindurch erweitert und in dem unter Deinem Vorsitz entstandenen Neunten Jugendbericht ist sie der Hintergrund für die Analyse der Verhältnisse in den neuen Bundesländern und einer der Ansätze für die neuen Gestaltungsaufgaben geworden.

Schließlich hast Du – habt Ihr – die Dienstleistungstheorie, noch einmal in einen weiteren, größeren Kreis der Entwicklung ausholend, im Gerechtigkeitsdiskurs des Capability Approaches verankert und so in dem internationalen Diskurs fundiert und zugleich in einem großen Forschungsprojekt begonnen, ihn in die strukturierten kommunikativen Arbeitsformen der Sozialen Arbeit gleichsam herunterzubrechen.

Deine Arbeit, Hans-Uwe, war aber nicht nur bezogen auf die Entwicklung des breiten und für das Fach gewichtigen eigenen Ansatzes der Bielefelder Schule. Soziale Arbeit hat sich, wie jede sich allmählich gestaltende Disziplin, in der Vielfältigkeit von Ansätzen und Perspektiven entwickelt; diese Entwicklungen hast Du mit wachem, entdeckungsfreudigen Gespür für produktive Ansätze verfolgt und in vielem gefördert. Dein fachpolitisches Interesse galt immer auch dem allgemeinen Stand der Diskussion und ihren Trends; sie kenntlich zu machen, zu ordnen und zu struktu-

rieren, war Dein insistierendes Interesse. Dem galten die frühen grundlegenden Sammelbände zur Fundierung der Diskussion und unser inzwischen in mehreren Auflagen erschienenenes und dreimal ganz erneuertes Handbuch; dem galten ebenso unsere Publikationsreihen und die *neue praxis*, die durch die Jahrzehnte hindurch die Entwicklung der Sozialen Arbeit in ihren vielfältigen Facetten und Differenzierungen ebenso strukturiert wie vorangetrieben hat.

Ein Arbeitsfeld aber entwickelt sich nicht nur in Publikationen, es braucht den Umgang, die offene, lebendige Auseinandersetzung. In der Bielefelder Theorie-AG hast Du ein stabiles und durch Jahrzehnte hindurch zugleich prinzipiell offenes wie anspruchsvolles Forum geschaffen, das im Fach zu einem freundschaftlich festen Verbund zusammenwuchs und immer auch durch Deine selbstverständliche, erwartungsvoll neugierige und strukturierend urteilende Präsenz bestimmt war.

Kritische Soziale Arbeit agiert auf einem schwierigen Grad; sie agiert in der Ambivalenz zwischen den etablierten sozialstaatlich fundierten professionellen Programmen mit ihren Möglichkeiten und Gefährdungen auf der einen Seite und der Notwendigkeit alternativ ausgreifender Projekte und der kritischen sozialpolitisch-politischen Diskussion auf der anderen Seite. In der *neuen praxis* gibt es neben den Facherörterungen Deine regelmäßigen sozialpolitischen Kommentare, und der Bundeskongress ist als ein Forum entstanden, das einen breiten Raum für eine ungebundene kritische Diskussion bietet – neben den offiziellen Großereignissen mit ihren verbandlichen und politischen Rücksichtnahmen.

Diese so ausgreifenden Strukturierungen und Organisationen des Faches hatten den Wind, den Antrieb und das Glück der historischen Situation im Rücken; sie waren getragen vom Wissen um die gesellschaftliche Notwendigkeit, die rückständige Soziale Arbeit im Kreis der Erziehungswissenschaft und der anderen wissenschaftlichen Disziplinen auszubauen und darin zu normalisieren und zu stabilisieren. Die kritische, gesellschaftliche und emanzipative Intention dieser Strukturierungen aber gerät nun seit Jahrzehnten in den Sog sozialpolitischer und gesellschaftlicher Entwicklungen, die die Intentionen der Sozialen Arbeit und ihrer Gestaltungsmöglichkeit infrage stellen. Die neoliberalen und sozialtechnologischen Auflagen und Zwänge und der neue Managerialismus bestimmen die Praxis; die reflexive Kultur, die Fachlichkeit und die Gesellschaftlichkeit werden unterlaufen; in den Anstrengungen, die bedrohten Strukturen zu halten, verläuft sich der sozialpolitisch-politische Selbstanspruch der Sozialen Arbeit. Das verlangt offensive Selbstbehauptung und Gegenwehr, diese müssen sich angesichts der gegebenen Machtverhältnisse immer wieder wehren gegen die aufkommende Bitterkeit der Resignation und die Angst, die ebenso das Erworbene in Gefahr sieht wie die gesellschaftlich so abgebremsten Ansätze, sich offensiv auf die neuen großen Herausforderungen unserer sich spaltenden, multikulturellen und sozial und ökologisch gefährdeten Welt einzulassen und die Aufgaben der Sozialen Arbeit als Beitrag zu einer Welt zu gestalten, in der ein gelingendes menschliches Leben für alle möglich bleibt.

Schließlich aber: Fachliche Arbeit und Organisation ist eines – ein anderes ist die Person, die sie trägt und lebt. Ein Geburtstagsgruß bliebe im unzulänglich Allgemeinen, wenn er nicht daran erinnerte, wie alle Deine Arbeiten, Hans-Uwe, bestimmt sind von Dir als Person, von Deiner immer wieder faszinierenden Fähigkeit, Projekte anzuregen und Kooperationen zu stiften, von Deiner Fähigkeit, die Sicherheit der Position, die insistierende Entschiedenheit ihrer Vertretung mit Klugheit, Großzügigkeit, Schlagfertigkeit, Witz und einem befreiend herzlichen Humor zu verbinden und – nicht zuletzt – mit einer in allen Konflikten unbeirrbar Treue und Verlässlichkeit in der Gemeinsamkeit der Arbeit und der Freundschaft. Für mich ist unsere nun fast 50-jährige Freundschaft in all ihren Kooperationen, Unternehmungen und Wendungen und in ihren immer neuen Konstellationen eine der tragenden, bestimmenden und beglückenden Erfahrungen meines Lebens.

*Hans Thiersch*

## Fortschrittsgedanken und Krisengewitter

### *Zur Lage und Situation der Sozialen Arbeit in Deutschland*

Unter dieser Überschrift hat Hans-Uwe Otto anlässlich seines 80. Geburtstages seine Bielefelder akademische Familie zu Positionierungen und Stellungnahmen eingeladen. Lieber Hans-Uwe, Beides: Fortschrittsgedanken und Krisengewitter finden sich in deinen Kommentaren, die du immer wieder in der neuen praxis veröffentlichst. Ich habe die Kommentare der letzten 10 Jahre noch einmal gelesen und daraus eine Collage aus wortwörtlichen Zitaten verfasst, die den Kern der Bielefelder Schule markieren. Dieser Kern fußt auf einer (deiner) kritischen Analyse gesellschaftlicher Strukturen, von dir als Soziale Arbeit im Kapitalismus markiert, mit dem Ziel einer sozialpädagogischen Disziplin und Profession, die ihren Kristallisationspunkt in einer sozialen Gerechtigkeit und Solidarität findet, die gleichermaßen strukturelle Chancengleichheit ermöglicht und individuelle Handlungsbefähigungen eröffnet.

### **Abbau bzw. Umbau des Sozialstaates und die Preisgabe wohlfahrtsstaatlicher Werte**

Die expansive Handlungslogik des neuen investiven Sozialstaats stellt eine grundsätzliche Herausforderung für die professionalisierte Soziale Arbeit in Theorie und Praxis dar. Mit einer wertereduktionistischen monetarisierten Wirkungsideologie und einem Aufgeben fallorientierter Unterstützungsleistungen zugunsten eines durch Investementelemente gesteuerten finanzierten gesamtgesellschaftlichen Mehrwerts verfolgt die neue sozialwirtschaftlich ausgerichtete Sozialpolitik einen Abbau und eine Umwertung wohlfahrtsstaatlicher Programme, die bei aller Strittigkeit in ihrer Begründung solidarische Werte und Ermöglichungsformen von Handlungsperspektiven in den Mittelpunkt individueller Entwicklungsmöglichkeiten stellen. (...) Es ist höchste Zeit, (einer) durch (...) Managementstrukturen eingerahmten neuen Sozialpolitik in Theorie und Praxis entgegenzutreten, zumal sie bereits in Wohlfahrtsverbänden und sozialen Organisationen Einfluss gewinnt (np 2/2019). Erst aus dieser Sicht gewinnt eine kritische Soziale Arbeit die notwendige Standhaftigkeit für eine kompetente und realistische Positionierung in einer Gesellschaft, die sich in der Radikalität eines allgegenwärtigen neo-liberalen Wettbewerbsprinzips weiterentwickelt (np 2/2017).

Für die Soziale Arbeit gilt es, gegenüber dieser Neudefinition des Sozialen wachsam zu bleiben und die notwendigen Konsequenzen zu ziehen (...). Die Leistungsfähigkeit der Sozialen Arbeit liegt in ihrer Professionalität, die wissenschaftlich begründet, gesellschaftlich verortet und methodisch ausgewiesen sein muss, um subjektive Befähigungen und strukturell Verwirklichungschancen aufzuzeigen und durchzusetzen. (...) Das Mögliche im Unmöglichen besteht in diesem Zusammenhang für die professionalisierte Soziale Arbeit darin, sich aktiv und öffentlich in den Kampf um ein damit verbundenes Menschenbild einzumischen und politisch-normative Maßstäbe objektiv bestimmbarer Dimensionen eines guten menschlichen Lebens im Fall und in der Sache durchzusetzen, um damit ein

kritisches praxisbezogenes Instrument in der Auseinandersetzung um eine gerechte Gesellschaft (wieder) zu finden (np 3/2010). Von Seiten der Sozialen Arbeit ist aber die Solidarität, geschweige denn die Einforderung eines Paradigmenwechsels (...) bislang (nur) mit dünner Stimme vorgetragen worden (np 3/2016).

## Studienreform als Verlust von Fachlichkeit?

Den BA als neue Kennmarke der Bologna-Verfachlichung der Sozialen Arbeit zu definieren, ist in seiner weitflächig praktizierten Form kurzschlüssig und schlichtweg nicht hinreichend, um den gesellschaftlichen und den sozial-politischen Herausforderungen in der Entwicklung einer eigenen identitätsstabilisierenden Befähigung in der Sozialen Arbeit zu entsprechen. (...) Mag für die neue Massenuniversität ein BA-Programm ein probates Bewältigungsinstrument für die erhöhte Studienachfrage sein, so ist sie der Sache und der Form nach mit weitreichenden Folgen für die Realisierung einer reflexiven Sozialen Arbeit verbunden – die Realisierung einer durch eine partizipative, demokratische Rationalität ausgewiesenen personenbezogenen Dienstleistungsprofession kann von im BA-Schnelldurchlauf produzierten AbsolventInnen kaum erwartet werden (np 2/2011).

Was (z. B. in Hamburg mit der Diskussion um duale Studiengänge) geschah (und geschieht), muss (...) analysiert werden. Schließlich handelt es sich einmal um eine Missbilligung bisheriger Studien- und Ausbildungsergebnisse und die kategorische Planung eines *beruflichen* Studiums in Form einer funktionalistischen Zurichtung des Studienziels und zweckgebundener Vorstellungen des Arbeitgebers. (...) Jegliche Aufweichung des gegenwärtigen Normalstudiums, einschließlich qualifizierter Praktika, führt zu einer Aufweichung der systematisch-analytischen Grundlegung des wissenschaftlichen Wissens und fördert nur die Umsteuerung der Studienmoral hin auf eine vorzeitige Fixierung auf die Praxis (np 3/2018).

## Was heißt das für die Profession?

Offensichtlich verblasst unter den mächtigen Steuerungsimperativen einer Managementkultur sozialpädagogische Fachlichkeit zu einem virtuellen Phänomen (np 4/2011). Man könnte zu dem Fazit kommen: Soziale Arbeit ist in dem akademischen Bereich zu einer modernen Disziplin geworden, neigt aber in der professionellen Umsetzung zu einer Selbstverzweigung, indem sie es offensichtlich nicht schafft, den bekannten Konfliktbereich zwischen Theorie und Praxis adäquat zu überbrücken (np 1/2018).

Wie ist es (zudem) möglich, dass die Berufsverbände (K. B.: hier angesichts des Streiks der Erzieherinnen), die sich ja sonst als eindeutige Interessenvertretung generieren, sich in Schweigen gehüllt und ganz offensichtlich die Chance einer breiten gesellschaftlichen Debatte über die notwendige Aufwertung der Sozialberufe nicht erkannt oder vielleicht gescheut und im Endeffekt auch nicht für notwendig gehalten haben. Wie ist es zu vertreten, dass die Ausbildungsinstitutionen, Fachhochschulen und Universitäten sich nicht argumentativ an der Debatte beteiligt und die Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse z.B. im ASD, in der Heimerziehung sowie die Situation im so genannten Übergangssystem nicht als gesellschaftliches Problem und soziale Berufe in ihren Sozialisationsleistungen als notwendigen Korrekturfaktor für ein gelingendes Aufwachsen von benachteiligten



Kindern und Jugendlichen argumentativ ins Feld geführt haben, verbunden mit einer bildungsspezifischen weitergreifenden progressiven Sichtweise. Hierüber gilt es nachzudenken und Konsequenzen zu ziehen für alle Beteiligten. (...) Die Forderung nach gesellschaftlicher Aufwertung beinhaltet im Weitergehenden dann auch die kritische Auseinandersetzung über die Studienabschlüsse und die sich klar abzeichnende Tendenz, dass der BA-Abschluss als hinreichend – sowohl von den Studierenden als auch von den Arbeitgebern – angesehen wird für die Aufnahme von beruflichen Tätigkeiten. Die Zeichen der Zeit markieren eben zunehmend Tendenzen der Privatisierung und des Managerialismus und damit verbunden einen tendenziellen Abbau der Leistungsfähigkeit und der Leistungsmöglichkeiten Sozialer Berufe. Hier stellt sich dann allemal die Frage nach ihrer gesellschaftlichen Aufwertung oder schärfer, warum eine derartige Frage gegenwärtig nicht auf der (berufs-)politischen Agenda zu stehen scheint. Hierüber lohnt es sich nachzudenken! (np 3/2015)

## Und was macht die Kinder- und Jugendhilfe?

Wo (...) liegt die Zukunft der Kinder- und Jugendhilfe? Mit Volldampf voraus in die Vergangenheit oder in einer kritischen Positionierung der Kinder- und Jugendhilfe in einem sich zunehmend durch Individualverantwortung und Selbstverpflichtung bereits folgenreich verändernden Wohlfahrtsstaat? (np 4/2011)

Eine Erweiterung und Verbesserung gesetzlicher Grundlagen kann nur wirklich erfolgreich sein, wenn eine gesellschaftliche Grundorientierung und eine klare Bezugsnorm im Kontext von sozialer Gerechtigkeit und individuell zugestandener Chancengleichheit in Anbetracht der sozialen Klassenlage der betroffenen Kinder und Jugendlichen (...) politisch offensiv vertreten wird. Dazu ist eine lediglich sich fortschreibende Praxis nicht in der Lage. Es geht um ein wesentliches Mehr an (selbst-)kritischer Erkenntnis und einer beruflich-politischen Handlungsbereitschaft des Eintretens für Andere (np 5/2017).

## Alternativen – oder: wie es weitergehen muss!

In einer modernen kritischen Sozialen Arbeit geht es (...) immer und ohne Abstriche um die Durchsetzung von Solidarität und Gerechtigkeit für die, die existentiell in und an der Gesellschaft leiden und zudem nicht fähig sind, für ihre eigene Lebensorientierung entwicklungsfähige Lösungen zu finden. Eine wohlfahrtsstaatliche Solidarität kann nicht mehr darauf gerichtet sein, lediglich einen adaptiven Zustand wiederherzustellen und immer engere Grenzmarkierungen um die Verfügbarkeit von Leistungen zu ziehen. (...) Wohlfahrtsstaatliche Solidarität heißt in der Notwendigkeit ihrer paradigmatischen Erneuerung nicht mehr, die Schwachen und Leidtragenden in Sackgassen zu kanalisieren, sondern sie stattdessen zu stärken und ihnen neue Möglichkeitsräume aufzuzeigen, um ihre Perspektiven zu erweitern für ein Leben, das für sie anregend und akzeptabel ist, d.h. das sie wertschätzen können. Die Messlatte hierfür bildet sich in einer Zielkategorie, in der individuell zu entwickelnde Handlungsbefähigungen *und* strukturell durchzusetzende Verwirklichungschancen zusammengeführt werden. (...) Ein ständig anwachsendes wissenschaftliches Wissen, ein hoher Erkenntnisgrad realer individueller und struktureller Problemsituationen sowie eine selbstreflexive Handlungsabstimmung

in Ableitung fallspezifischer Anforderungen sollten der Sozialen Arbeit genug Mut machen, sich in diesen Grundfragen der Gewissheit einer unabwiesbaren gesellschaftlichen neu- und fachlichen Selbsteinschätzung zu widmen. Aber auch das gilt: Ein prinzipieller Wechsel der Sichtweise endet erst mit der Aufnahme in die Praxis. (...) Was rettet die Soziale Arbeit (...): nur ein radikales Umdenken in der Sozialen Arbeit selbst (np 3/2012).

Lieber Hans-Uwe, die hier mit deinen Zitaten pointierten Sichtweisen sind für mich so etwas wie die Leitlinien deines akademischen Wirkens als Wissenschaftler und Lehrer, mit dem du seit über 50 Jahren die wissenschaftliche sowie fach- und sozialpolitische Entwicklung der Sozialpädagogik in einer einmaligen, herausfordernden, immer wieder inspirierenden und unverwechselbaren Art und Weise in vielfältigsten Formen geprägt hast – einmalig in deinem nie nachlassenden Engagement für soziale Gerechtigkeit, herausfordernd in deinem stets fördernden und fordernden sowie anregenden Wirken für den wissenschaftlichen Nachwuchs, inspirierend in der Reflektion gesellschaftlicher Verhältnisse auf der Grundlage professions- und gerechtigkeitstheoretischer Überlegungen und unverwechselbar mit deiner Persönlichkeit, die in der Authentizität von wissenschaftlichem Wirken und Person, Toleranz und Großzügigkeit im Miteinander sowie den auf der Wertschätzung des Gegenüber basierenden Kooperationen wirkliche Kollegialität erst ermöglicht. Für dich ist es wichtig, dass die Ernsthaftigkeit der Analysen auch immer Spaß machen muss; ein Seminar ist für dich stets dann ein gutes Seminar, wenn die Studierenden mindestens drei Mal gelacht haben. Dass in unserem gemeinsamen Wirken eine tiefe Freundschaft entstanden ist, ist für mich persönlich mehr als nur ein großes Glück. Sie ist in ihrer Verlässlichkeit und Vertrautheit eine der zentralen Konstanten meines eigenen Tuns. In diesem Sinne herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag.

*Karin Böllert*

Caroline Schmitt

## Arbeitsbeziehungen mit jungen Geflüchteten

*Pädagogische Fachkräfte zwischen anwaltschaftlicher Vertretung und verbesondernder Stigmatisierung*

### 1 Einleitung

Pädagogisches Handeln ist spannungsreich. Sozialarbeiter\*innen agieren vor dem Hintergrund einer staatlich legitimierten Lizenz. Sie nehmen sich Problemlagen von Menschen an, die sie einerseits unterstützen, andererseits aber auch kontrollieren. Dabei gleichen sie ihr Handeln mit gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen und politischen Zieldimensionen ab (Schütze, 1992). Das Handeln ist eingebunden in ein Kräftefeld aus Vorstellungen der Adressat\*innen, institutionellen und organisationalen Rahmungen, professionellen Haltungen und Kompetenzen, rechtlichen Regulierungen sowie politischen Entwicklungen (Heiner, 2012). All diese Faktoren spielen in die Beziehung zwischen Pädagog\*innen und Adressat\*innen hinein. Im Kontext von Flucht und Asyl ist diese Beziehung durch eine Erhöhung pädagogischer Unsicherheit und eine Verschärfung der Paradoxie von Hilfe und Kontrolle gekennzeichnet: Wie können Pädagog\*innen Lebenswege unterstützen und Autonomie befördern, wenn Bleibeperspektive und rechtlicher Status ihrer Adressat\*innen in der Schwebelage hängen und die staatliche Zielrichtung eine Begrenzung der Aufnahme geflüchteter Menschen vorsieht? Der Auftrag Sozialer Arbeit und die Logik des Ausländer- und Asylgesetzes stehen einander gegenüber und müssen von Sozialarbeiter\*innen in ihrer täglichen Arbeit ausbalanciert werden. Scherr (2018) weist auf die Verantwortung Sozialer Arbeit hin, grundlegende »Möglichkeiten und Grenzen zu klären« (ebd., 38), wie sie in der Arbeit mit Geflüchteten besonders zu Tage treten. Hierbei sei eine Orientierung an fachlichen und ethischen Grundsätzen erforderlich. Staub-Bernasconi (2007) hat für die Soziale Arbeit die Orientierung an einem Tripelmandat formuliert: Dem professionellen Handeln soll zusätzlich zum Unterstützungsauftrag der Adressat\*innen und ihrem gesellschaftlichen Auftrag eine genuin menschenrechtliche Fundierung zu Grunde liegen. Während theoretische Überlegungen die Diskrepanz des menschenrechtlichen Mandats und der nationalstaatlichen Begrenzung Sozialer Arbeit durch die Ausländer- und Asylgesetzgebung zunehmend problematisieren, sind Handlungspraxen und -orientierungen pädagogischer Fachkräfte in diesem Feld bisher nur unzureichend erschlossen (Scherr, 2015). Eine empirische Explorierung professionellen Handelns in der Fluchtmigrationsarbeit steht noch aus, wenngleich ein zunehmender Trend von Fluchtmigrationsforschung in Deutschland zu verzeichnen ist (Kleist, 2018). Für die Soziale Arbeit ist notwendig, ihre Involviertheit und ihren professionellen Auftrag im Kontext von Flucht und Asyl zu klären (Otto, 2015), wenn sie angesichts rascher politischer Entwicklungen gemeinsam mit geflüchteten Menschen auf eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und Erweiterung pädagogischer Handlungsspielräume hinwirken will (Von Grönheim, 2015).

Auftrag  
Sozialer  
Arbeit

mehr auf [www.neue-praxis-shop.de](http://www.neue-praxis-shop.de)

Almut Zwengel

## Erfolg, Dankbarkeit und Anerkennung

*Zur Verstetigung ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete*

### 1 Fragestellung

Ab Spätsommer 2015 kam es zu einer verstärkten Zuwanderung von Geflüchteten, hier gefasst als Personen, die einen Asylantrag gestellt haben oder stellen möchten. Während bereits Anfang der 90er Jahre recht vieler Erst- und Folgeanträge auf Asyl gestellt wurden, kam es nun zu neuen Maximalwerten. So wurden 2015 476.649 und 2016 745.545 Anträge auf Asyl gestellt (bpb, 2019). Typisch waren Flucht vor Krieg, Verfolgung und Armut, äußerst beschwerliche und gefährliche Fluchtwege sowie ein quasi mittelloses Ankommen in Deutschland. In diesem Kontext einer humanitären Notsituation kam es zu einem ehrenamtlichen Engagement in einem beeindruckenden Ausmaß. Darunter verstanden wird hierunter im Anschluss an Sticker (2011: 165-169) eine freiwillige, nicht erwerbstätige, gemeinwohlorientierte und außerhalb des sozialen Nahraum stattfindende, regelmäßige und an eine Gruppe angebundene Tätigkeit. Gemäß einer Umfrage des sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche beteiligten sich Ende Oktober 2015 zehn Prozent aller über 14-Jährigen an der Unterstützung von Flüchtlingen (Ahrens 2015, zit. in Karakayali /Kleist, 2016: 6). Von 2015 befragten ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierten hatten 66 Prozent ihre Tätigkeit 2015 begonnen; unter 2016 Befragten begannen 72 Prozent ihr Engagement 2015 oder später (Kleist, 2018: 6). Typisch für diese Phase scheint ein graswurzelartig entstehendes, lokal verankertes, zivilgesellschaftliches Engagement (vgl. Schiffauer/Eilert/Ruloff, Hrsg. 2017).

Fokus der hier vorgestellten Untersuchung nun ist die Verstetigung eines ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete. Es wird davon ausgegangen, dass das ehrenamtliche Engagement für Geflüchtete 2015/16 erheblich zunahm und dass es nach der Überwindung der akuten Notlage zu einem Rückgang kam, wobei das Ehrenamt vermutlich stärker verbreitet blieb als zuvor war. Von Interesse nun ist, welches die Voraussetzungen einer solchen Verstetigung waren.

Ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete wird von Außenstehenden z.T. kritisiert als asymmetrisch, als nicht auf Augenhöhe stattfindend und als unauthentisch. Bei einem langfristigen Engagement ist aber davon auszugehen, dass sich eine tragfähige Unterstützungsbeziehung herausbildet hat, die von beiden Seiten geschätzt wird. Wäre dies nicht der Fall, ist mit einem Abbruch des ja freiwilligen und von daher unverbindlichen Engagements zu rechnen. Konkret geht es um folgende Fragen: Was motiviert die langfristig Unterstützenden? Was sind die konkreten Ergebnisse ihrer Tätigkeiten? Wodurch kommt es zu einer Fortführung ihres Engagements?

Die fokussierte Fragestellung ist von hoher praktischer Relevanz für die soziale Arbeit. Schon früh zeigte Fritz (2004) wie ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete von Sozialer Arbeit aufgegriffen und unterstützt werden kann. Unterschieden

Julia Brielmaier

## Berufstätige Sozialarbeitende und die Theorien der Sozialen Arbeit – empirische Befunde

### 1 Einführung

Innerhalb der Sozialen Arbeit<sup>1</sup> findet sich ein breites Angebot an professionseigenen wissenschaftlichen Theorien. Besprochen, diskutiert und gelehrt werden diese gemeinhin unter dem Terminus *Theorien der Sozialen Arbeit*, auch wenn nicht jede dieser Theorien genuin aus der Sozialen Arbeit stammt. Ihre Geschichte kann bis ins 13. Jahrhundert zurückgezählt werden (Engelke et al., 2018; Lambers, 2018), wobei sich insbesondere in den letzten 50 Jahren verschiedene differenzierte Theoriepositionen entwickelten, die heute nebeneinander existieren (Füssenhäuser/Thiersch, 2018a: 1727). Die Theorien der Sozialen Arbeit können als Objekttheorien bezeichnet werden, da sie »auf das Objekt/den Gegenstand der Sozialen Arbeit bezogen sind« (Borrmann, 2016a: 51). Insbesondere weil »der Gegenstand Soziale[r] Arbeit nicht konsensual ist« (Borrmann, 2016a: 38), gibt es diese vielen verschiedenen Theorien. Diese Pluralität aber gilt es nicht zu reduzieren und auf einen einzigen Gegenstand bzw. eine einzige Theorie zu begrenzen. Vielmehr bedarf es des Verständnisses dafür, dass »für den Theoriediskurs der Sozialen Arbeit [...] nicht eine vereinheitlichende Theorie, sondern ein Netz von Kommunikationen zwischen den unterschiedlichen Theoriepositionen [charakteristisch ist]« (Füssenhäuser, 2015: 1755). Zudem ist »die Vielfalt von sich ergänzenden und widersprechenden theoretischen Paradigmen und Konzepten [...] ein Indiz für die Existenz und Vitalität einer wissenschaftlichen Disziplin« (Thole, 2012: 45). Die Soziale Arbeit versteht sich als eine praxisorientierte Disziplin, deren Theorien auch außerhalb von Wissenschaft, in der Berufspraxis (Profession) nämlich, beim Erklären, Beschreiben und Verstehen von sozialen Sachverhalten dienlich sein sollten (vgl. z. B. Staub-Bernasconi, 2007). Sozialarbeitenden werden mit diesen Theorien, professionseigene wissenschaftliche Grundlagen für ein professionelles Handeln zur Verfügung gestellt.

Bis dato fast gänzlich unbeachtet aber und zugleich Ausgangspunkt dieses Beitrages ist die Frage, welches Verhältnis berufstätige Sozialarbeitende überhaupt zu diesen Theorien haben. Unter Mithilfe von Ergebnissen einer quantitativen Befragung wird dieses Verhältnis etwas genauer beleuchtet werden. Mit Rückgriff auf bestehende wissenschaftstheoretische Überlegungen soll zunächst jedoch der Begriff der *Theorien der Sozialen Arbeit* dargelegt und somit die vorliegende Untersuchung theoretisch gerahmt werden. Deutlich werden dabei u. a. die von Füssenhäuser (2015) erwähnten unterschiedlichen Theoriepositionen, ebenso wie mögliche Bedeutungen und Funktionen, die diese Theorien für Disziplin und Profession haben. Im empirischen Teil diese Beitrages werden neben deskriptiv-

»Objekttheorien«

mehr auf [www.neue-praxis-shop.de](http://www.neue-praxis-shop.de)

<sup>1</sup> Ich als Autorin verstehe unter dem Begriff »Soziale Arbeit« die Einheit von »Sozialarbeit« und »Sozialpädagogik«. Mir ist aber bewusst, dass beide Begriffe je einen eigenen geschichtlichen Hintergrund aufweisen.

Christophe Roulin

## Eine Reflexion zum Begriff der Motivation in der Sozialhilfe

### 1 Einleitung

In der Schweiz werden in polyvalenten Sozialen Diensten vielerorts wirtschaftliche Sozialhilfe, aber auch weitere Dienstleistungen wie u.a. das Führen von Beistandschaften im Auftrag der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde erbracht (vgl. Guggisberg, 2013: 231). Dabei werden grundsätzlich verschiedene Aufträge erfüllt. Während eine Vertretungsbeistandschaft errichtet wird, wenn eine hilfsbedürftige Person gewisse Angelegenheiten vorübergehend oder dauerhaft nicht mehr erledigen kann und deshalb eine amtliche Vertretung braucht, werden in der Sozialhilfe vor allem finanzielle Notlagen behoben. Die Sozialhilfe gilt als letztes Auffangnetz und sichert die Existenz bedürftiger Personen, wenn keine Sozialversicherungen, familiäre Unterstützungsleistungen usw. in Anspruch genommen werden können. Der Anspruch auf den Bezug von Leistungen der gesetzlichen Sozialhilfe entsteht somit aus einer materiellen Notlage, die nicht aus eigener Versorgung überwunden werden kann und zu deren Überwindung keine Ressourcen aktiviert werden können (vgl. Kutzner, 2009: 27; Dröge/Somm, 2005: 222). Der Zeithorizont der Notlage ist dabei auf das Hier und Jetzt begrenzt. Damit Hilfe beantragt werden kann, müssen dementsprechend zur Verfügung stehende materielle Ressourcen verbraucht sein, um Bedürftigkeit herzustellen (vgl. Dröge/Somm, 2005: 220). Der Sozialhilfe liegt der Gedanke von Leistung und Gegenleistung zu Grunde. Eigenleistungen der Klienten und Klientinnen werden für eine gelingende soziale und berufliche Integration im aktivierenden Sozialstaat als zentral erachtet. Dementsprechend werden materielle und immaterielle Hilfeleistungen nicht bedingungslos zur Verfügung gestellt, sondern von den Sozialhilfebeziehenden werden Gegenleistungen eingefordert, die zu eigenverantwortlichem Verhalten bezüglich der beruflichen und sozialen Integration motivieren sollen (vgl. Wyss, 2011: 97; Nadai/Canonica/Koch, 2015: 13; Müller de Menezes, 2012: 26; Spindler, 2003: 230; Bartelheimer et al., 2003: 310). Um die Sozialhilfebeziehenden zu unterstützen, werden Integrationsmassnahmen zur Verfügung gestellt, mittels denen der wirtschaftliche und soziale Ausschluss verhindert bzw. soziale und berufliche Integration hergestellt werden soll (vgl. Pfister, 2009: 16). Diesen Massnahmen liegt existenziell und nicht verhandelbar zu Grunde, »dass Menschen eine Leistung in Form von bezahlter oder unbezahlter Arbeit für andere erbringen« (SKOS D.1). Die Pflicht zur Teilnahme wird durch Leistungskürzungen und Sanktionen durchgesetzt, was eine erhöhte Kontrolle und Disziplinierung mit sich bringt (vgl. Nadai, 2017: 90; Spindler, 2003: 229). Nebst Sanktionen können auch finanzielle Anreize in Form von Integrationszulagen zur Teilnahme an Massnahmen motivieren (vgl. Spindler, 2003: 225). Diese Anreize sollen die Akzeptanz gegenüber geplanten Massnahmen erhöhen. Dies ist insofern relevant, da davon ausgegangen wird, dass jede Hilfe zum Scheitern verurteilt ist, »wenn es nicht gelingt, die KlientInnen zu motivieren, sich und/oder

Leistung und  
Gegen-  
leistung in  
der Sozial-  
hilfe

Alina Peters

## Frieden – (k)ein Thema Sozialer Arbeit?

### 1 Frieden als präsentenes Thema in der gesellschaftlichen Diskussion

Soziale Arbeit beschäftigt sich mit Theorien über die Entstehung von Konflikten, mit Lösungsstrategien in Konflikten, Fragen der Macht, Fragen der Sozialisation und daraus resultierenden Einstellungen zu bestimmten Themen. Daher ist sie m.E. auch dafür prädestiniert, sich mit Fragestellungen rund um Frieden und Krieg zu beschäftigen. Diesen kommt in aktuellen politischen Entwicklungen eine hohe Bedeutung zu. In der Sozialen Arbeit begegnet mir die Beschäftigung mit friedensrelevanten Themen bisher kaum, weder auf Fachtagungen, noch im Studium oder aktuellen Fachartikeln. Welche Gründe gibt es dafür? Die folgenden Ausführungen sind an meine Bachelorarbeit angelehnt, der ich eben diese Frage als Erkenntnisinteresse zugrunde gelegt habe.

Fragestellung

Stellt man die Frage, weshalb eine bestimmte Profession ein bestimmtes Thema nicht beleuchtet, so kann diese Frage zunächst umgedreht werden: Warum sollte sich eine bestimmte Profession mit einem bestimmten Thema beschäftigen? Im Kontext von Krieg und Frieden könnte mit der Aktualität und Präsenz des Themas argumentiert werden. Deutsche Waffenexporte in Krisengebiete, weltweite Fluchtbewegungen und die hohe Anzahl an Bürgerkriegen können als Beispiele dienen. So waren auf Krieg und Frieden bezogene Debatten auch im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 präsent, als die Bandbreite der Plakatsprüche von »Frieden. Abrüsten! Waffenexporte stoppen« (Spruch auf einem Wahlplakat von DIE LINKEN zur Bundestagswahl 2017) bis »Asylchaos stoppen! Grenzen sichern!« (Spruch auf einem Wahlplakat der AfD zur Bundestagswahl 2017) reichte. Als Hintergrundfolie spielt die Thematik für die Soziale Arbeit jedoch auch eine Rolle etwa – im Kontext Kinderschutz und Kinderrechte – mit Blick auf die fortwährende Rekrutierung von Minderjährigen durch die Bundeswehr (vgl. Kindernothilfe e.V. et al., 2019: 11 f.)<sup>1</sup>, sowie deren Präsenz auf Bildungsmessen und in Schulen. Ein anderes Beispiel ist die direkte Arbeit mit Geflüchteten oder die Arbeit mit extremistischen Einstellungen. Folgt man der Definition »Sozialer Arbeit« vom Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit, so ist Soziale Arbeit als Gestalterin für »gesellschaftliche Veränderungen, soziale Entwicklungen und den sozialen Zusammenhalt« (DBSH, 2014) aufgefordert, zu gesellschaftlichen Prozessen eine professionelle Haltung zu entwickeln und zu zeigen.

<sup>1</sup> Der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes hatte bereits 2007 nahe gelegt, die Rekrutierung Minderjähriger zu verbieten. (Kindernothilfe e.V. et al., 2019: 7).

Christian Niemeyer

## »Read this book stoned!«

### Über die dunkle Seite der Studentenbewegung und ihrer »sexuellen Revolution«

In Abgrenzung zum in Mode gekommenen Bashing der 68er in den letzten Jahren (1.) seien im Folgenden einige Bestände gesichert (2.), um von da aus die dunklen Seiten der auf sexuelle Revolution abstellenden Studentenbewegung zu markieren (3.) und einige unerledigte und in Zukunft aufzugreifende Theorieprobleme herauszustellen (4.).

#### 1 Über was man alles so hinweglästern kann, etwa à la Götz Aly

Das 68er Bashing kennt viele Facetten, darunter den andernorts (vgl. Niemeyer, <sup>2</sup>2018: 191 ff.) besichtigten abstrusen Versuch von Veteranen aus beiden Lagern – Helmut Schelsky (1912-1984) sowie Helmut Gollwitzer (1908-1983) für die Jugendbewegung, Götz Aly (\*1947) für die Studentenbewegung –, die je eigene Tradition in der entweder späteren (Schelsky, Gollwitzer) oder früheren (Aly) (Komplementär-)Bewegung verraten (Schelsky), geheiligt (Gollwitzer) oder fortgesetzt (Aly) zu sehen. Ein Beispiel<sup>1</sup> zur Erläuterung der Vokabel ›abstrus‹ muss hier genügen: Götz Alys Pamphlet *Unser Kampf* (2008) und die hier zu besichtigende Gleichsetzung von Rudi Dutschkes Sprüchen mit den »Phantasien des Größten Führers aller Zeiten« (Aly, 2008: 96). Im Sog von derlei Maßstabsverlust wird man wohl auch Christoph Klotter und Niels Beckenbachs heftig verunglückte Studie *Romantik und Gewalt* (2012) zu verorten haben, in der fast beiläufig vorgetragen wird: »Die RAF ging hervor aus der Studentenrevolte von 1968, einer genuinen Jugendbewegung.« (Klotter/Beckenbach, 2012: 270) Beides riecht hier nach Bashing, also nach Indienststellung unabgesicherter Urteile zwecks Skandalisierung des Unerwünschten: der (1.) behauptete, aber von unserem Autorenduo nicht wirklich belegte enge Konnex zwischen RAF-Terror und Studentenbewegung; und (2.) die Subsumtion beider Phänomene unter dem gemeinsamen Dach ›Jugendbewegung‹ (was eine historisch-systematisch ausgewiesene Ableitung erforderlich gemacht hätte). Vor diesem Hintergrund will man es fast als Nebensache verbuchen resp. als Hinweis darauf, dass hier offenbar ein spezifisches Hobby unseres Autorenduos zur Debatte steht: das Bashing Nietzsches, dem Klotter/Beckenbach mit ihrem leicht unbeholfen daherkommenden Satz »Andreas Bader [sic!] et alii sind Nietzsche

68er Bashing

<sup>1</sup> Ein weiteres, komplementäres Beispiel kann abgeleitet werden aus Helmut Gollwitzers (1982) Versuch, die Jugendbewegungsanalogie Dutschkes ausgerechnet in dem damals noch vom Ex-Nazi Karl Vogt mitredigierten Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung erläutern zu wollen, ein Periodikum, das seiner Tradition nach studentenbewegungsfeindlich agierte. (vgl. Niemeyer, <sup>2</sup>2018: 203 ff.)



**Trends • Kommentare • Dokumentationen • Informationen**

### Dank an die Reviewer\*innen

Auch im Jahr 2019 haben sich viele Kolleginnen und Kollegen am double-blind Reviewverfahren der np für die eingegangenen Artikel beteiligt und dadurch einen wesentlichen Beitrag zur disziplinären Qualitätssicherung, aber auch zum internen Diskurs mit den Autorinnen und Autoren geleistet. Nur durch die Reviews, die oft auch persönlich Energie und Zeit kosten, kann die neue praxis ihre herausragende Position in der wissenschaftlichen und praktischen Weiterentwicklung beibehalten. Daher gilt dieses Jahr unser großer Dank an:

Sabine Andresen

Dirk Bange

Maria Bitzan

Karin Bock

Kathrin Bock-Famulla

Karin Böllert

Eberhard Bolay

Petra Bollweg

Claudia Buschhorn

Christoph Butterwegge

Karl August Chassé

Thomas Coelen

Ulrich Deinet

Margret Dörr

Bernd Dollinger

Gabriele Flößer

Thomas Gabriel

Katharina Gröning

Andreas Hanses

Catrin Heite

Reinhard Hörster

Christine Hunner-Kreisel

Maria-Eleonora Karsten

Manfred Kappeler

Fabian Kessl

Nina Kläsener

Alexandra Klein

Thomas Ley

Manfred Liebel

Walter Lorenz

Susanne Maurer

Paul Mecheril

Joachim Merchel

Heinz Messmer

Chantal Munsch

Melanie Oechler

Nina Oelkers

Jens Pothmann

Antoanneta Potsi

Bettina Ritter

Joachim Rock

Albrecht Rohrmann

Klaus Schäfer

Albert Scherr

Reinhold Schone

Helga Spindler

Christian Schrapper

Wolfgang Schröer

Mark Schrödter

Mike Seckinger

Udo Seelmeyer

Ludwig Stecher

Heinz Sünker

Benedikt Sturzenhecker

Georg Theunissen

Hans Thiersch

Renate Thiersch

Werner Thole

Rainer Treptow

Uwe Uhlendorff

Ulrike Voigtsberger

Sabine Wagenblaus

Jack Weber

Hans Jürgen von Wensierski

Jana Wetzel

Michael Winkler

Jan V. Wirth

Norbert Wohlfahrt

Holger Ziegler

Ivo Züchner

*neue praxis*

*np-Sonderheft 15*

## **Rassismus in der Sozialen Arbeit und Rassismuskritik als Querschnittaufgabe**

*Perspektiven für Wissenschaft und Praxis*

Christine Hunner-Kreisel/Jana Wetzel

Rassismus, Diskriminierungs- und Othering-Prozesse sind keine neuen Phänomene in unserer Gesellschaft. Insbesondere im Zusammenhang mit dem europäischen Grenzregime und den Flucht- und Migrationsbewegungen des Jahres 2015 und 2016 lässt sich jedoch eine zunehmende und radikalisierende, gleichzeitig auch scheinbar selbstverständliche Orientierung an vermeintlich religiös und kulturell markierten Differenzierungen feststellen. Die zunehmende Akzeptanz von rechten und rassistischen Äußerungen und Praktiken auch jenseits organisierter, alter und neuer Strukturen der Rechten, kann in einen Zusammenhang mit dem Zugewinn an Wähler\*stimmen der AfD bei den Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg im März 2016 sowie inzwischen über ihren Einzug als drittstärkste Partei in den deutschen Bundestag im Jahr 2017 gestellt werden. Neben Formen von direktem Rassismus, wie bspw. in Form von körperlichen Angriffen, eindeutigen Bezügen mit rassistischer Sprache oder Symbolik, existieren wesentlich subtilere Formen von Rassismus, die von einem Großteil der Weißen Mehrheitsangehörigen nicht erkannt oder benannt werden. Damit wird Rassismus aus der ›Mitte der Gesellschaft‹ ausgelagert und als Problem von individuellen Einstellungen sowie verkürzt als Vorurteile und Stereotypisierungen wahrgenommen, gedeutet und bearbeitet. Stattdessen muss Rassismus als Machtproduktion auf der Grundlage von rassistischen Herrschaftsstrukturen unserer Gesellschaftsordnung (an-)erkannt und thematisiert werden, um als Konsequenz die Betroffenheit aller in den Fokus der Analysen zu rücken.

Rassismus zeigt sich auch als wahrnehmungs- und handlungsleitend in Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit. Umso wichtiger ist es in Kontexten von Pädagogik und Sozialer Arbeit Räume für dekonstruierende Perspektiven zu fordern und nicht in homogenisierenden und essentialisierenden Unterscheidungslogiken, wie in interkulturellen Konzepten weit verbreitet, zu verbleiben. Es muss darum gehen, kritisch auf die gesellschaftliche und soziale Hervorbringung von Positionierungen zu blicken.

Mit Beiträgen von:

*Kemal Bozay, Markus End, Yasmina Gandouz-Touati, Nissar Gardi, Farid Hafez, Shadi Kooroshy, Tobias Linnemann, Paul Mecheril, Claus Melter, Inga Oberzaucher-Tölke, Büşra Okcu, Kim Annakathrin Ronacher, Saphira Shure, Asmaa Soliman, Wolfram Stender, Erol Yildiz, Safiye Yildiz.*

156 Seiten, für Abonnent\*innen der np und SLR: 18,00 EUR

Für Nichtabonnent\*innen: 22,00 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:

[www.neue-praxis-shop.de](http://www.neue-praxis-shop.de)

## np – Sonder-Edition

### *Wissen im Schubert*

#### **»Wie geht's weiter mit Sozialer Arbeit?«**

In 7 thematisch strukturierten Heften im lesefreundlichen und praktischen DIN A 6 Format wird von ausgewählten Autor\*innen zu Kernthemen der Sozialen Arbeit kompetent, prägnant und kritisch Stellung genommen:

- Gesellschaftliche und sozialpolitische Perspektiven
- Professionalisierung und Ausbildung
- Forschung
- Dienstleistungsorientierung
- Profession, Managerialisierung und Wirkungsorientierung
- Bildung
- Capabilities Approach und Social Justice

Die Hefte (insgesamt 714 S.) werden in einer limitierten Auflage in einem ansprechenden Schubert zum Vorzugspreis von 24,90 € geliefert und sind zu beziehen über die Buchhandlung oder direkt über den Verlag ›neue praxis‹.

#### *Mit Beiträgen von:*

Mimi Abramovitz, Stefanie Albus, Sabine Andresen, Wassilios Baros, Karin Bock, Karin Böllert, Petra Bollweg, Jean-Michel Bonvin, Margrit Brückner, Micha Brumlik, Zoe Clark, Thomas Coelen, Stephan Dahmen, Gaby Flößer, Sarah-Christina Glücks, Catrin Heite, Reinhard Hörster, Roberta Rehner Iversen, Niels-Rosendal Jensen, Maria-Eleonora Karsten, Fabian Kessl, Christian Christrup Kjeldsen, Nina Kläsener, Alexandra Klein, Birte Klingler, Nadia Kutscher, Sandra Landhäußer, Thomas Ley, Walter Lorenz, Roland Merten, Heinz Messmer, Heinz-Günter Micheel, Simon Mohr, Richard Münchmeier, Melanie Oechler, Gertrud Oelerich, Andreas Polutta, Antoanneta Potsi, Thomas Rauschenbach, Martina Richter, Bettina Ritter, Andreas Schaarschuch, Albert Scheer, Mark Schrödter, Udo Seelmeyer, Heinz Sünger, Nina Thieme, Hans Thiersch, Werner Thole, Ulrike Voigtsberger, Arne Wohlfarth, Wei Zhang, Holger Ziegler

#### *Herausgegeben von:*

Bielefelder Arbeitsgruppe 8

## In den nächsten Heften u. a.

- Armut, Normalisierung und Moralisierung
- Hilfe im Zeichen des Anderen
- Exklusionstendenzen an deutschen Hochschulen und Universitäten – Wahrnehmungen psychisch erkrankter Studierender im Kontext institutioneller Diskriminierungsmomente
- Verteilung von Landeszuschüssen an Kitas in NRW: Bedarfsgerecht oder am Ziel vorbei?
- Unternehmerfamilien als Zielgruppe Sozialer Arbeit. Eine Erweiterung der professionellen Zuständigkeit
- Hal(tung) finden – Warum eine Professionsethik Sozialer Arbeit unverzichtbar ist